

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., 1/2 jährl. 1.50 S.
wiedrum frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 S.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post bestellbar, kostet
monatlich 10 S., 1/2 jährlich 30 S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1067.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof hartes rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren
betragen für die regelmäßigen
Beiträge oder deren Raum
10 S. für Wohnungs-
Bereits- und Verrentungs-
anzeigen 10 S.
Am reaktionellen Seite
kosten die Zeile 50 S.
Inserate für die tägliche
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7000.

Nr. 2-9

Halle a. S., Mittwoch den 17. November 1897

8. Jahrg.

Wichtiges Wahl-Einmaleins:

Dreiklassen-Wahl-Einmaleins.

I. Klasse II. Klasse III. Kl. fe.
146 = 884 = 16209

Arbeiterwähler der dritten Klasse! Laßt uns
in vollen Bataillonen vormarschieren und Beschlag legen
auf das letzte Drittel der Mandate. Mehr erhalten
wir im schönen Klassenstaate ohnehin nicht; aber diese
müssen wir erringen, wenn keiner am Wahltage zu
Hause bleibt.

Zur Stadtverordnetenwahl.

V. Finanzielle Forderungen.

Daß wir die Erhebung **indirekter Steuern** auch auf
dem Gebiete der kommunalen Finanzpolitik verwerfen, ist
selbstverständlich. Jede indirekte Steuer wirkt als Kopfsteuer
und ist darum ungerecht und — sowohl man den Begriff
„moralisch“ überhaupt auf Steuern anwenden kann — un-
moralisch. Die zur Unterhaltung eines Gemeinwehens nötigen
Mittel müssen nach Maßgabe ihres Einkommens von den
Gemeindegliedern erhoben werden. Die Einkommen-
steuer soll darum wie im Staate so in der Gemeinde die
einzige Steuerart sein. Graduiert man dieselbe werden je
nachdem das Einkommen der Handarbeit einbringend oder dem
Gewerbetreibenden oder aus den Zinsen eines Vermögens. So-
wohl die besondere Gewerbesteuer als auch die Grundsteuer
können in Besag fallen, wenn die Einkommensteuer in
richtiger Weise und entsprechender Proportion erhoben wird.

Die **Verpackung des Marktgrundgelbes** ist eine
der vielen Kränklichkeiten, die sich noch in der Verwaltung
der Großstadt Halle finden. Ist die Erhebung eines be-
sonderen Marktgrundgelbes an sich schon eine mehr als frag-
würdige Maßnahme, so noch mehr die Verpackung
dieser Gelde. Die Stadt erhält von dem Pächter des
Marktgrundes jährlich rund 30 000 M. Es ist einfach un-
denkbar, daß der Pächter genau dieselbe Summe heraus-
schlägt, die er als Pacht an die Stadt abführt. Entweder
nimmt er zu wenig ein, so müßte er aus der eigenen Tasche
zulegen. Das soll eine Stadt nicht dulden. Oder er nimmt
mehr ein als der Pachtzins beträgt — und das ist in
der Regel der Fall — dann profitiert er auf Kosten der
Stadt. Das soll ebenfalls nicht sein. Die 3000—4000 M.
oder noch mehr, die der Pächter an Uebererlös erzielt, kann
die Stadt sich selbst zu nütze machen. Auf der einen Seite
schreibt man um weniger rückständiger Rittel willen zur
Pflanzung; auf der andern Seite wirft man Tausende von
Markt zum Fenster hinaus. Das ist eine Finanzpolitik, die
für Halle zwar nicht ungesund ist, gegen die Stadt aber doch
einige Bedenken wert äußern dürfen. Die Stadt Halle soll
alle in ihrem Bereiche liegenden Unternehmungen, bei denen
das ökonomisch ist, in eigene Verwaltung nehmen. Die Ver-
packung des Marktgrundgelbes ist darum als verwerflicher Pöppel
abzuschneiden.

Wir verlangen ferner **unentgeltliche Geburtshilfe
und Reformierung und Unentgeltlichkeit des Be-
gräbniswesens**. In runder Summe werden jetzt jähr-
lich in Halle 4000 Kinder geboren (1895: 3951, 1896:
4080). Geht man als Durchschnittslofen für eine Geburts-
hilfe 20 M. an, so würden die Gesamtlofen 80 000 M.
betragen. Ein guter Teil des Gesamtbedarfes würde von
den Versicherungskassen zu decken sein, viele andere Familien
würden auf die unentgeltliche Hilfe verzichten, so daß ein
verhältnismäßig nur geringer Betrag genügt, die Forderung
zu verwirklichen. Ob oder in welcher Weise die Frauen
zum Beitritt zu einer Versicherung zu veranlassen sind, könnte
erörtert werden. Hauptfrage ist, daß die Kommunen zu dem
Bewußtsein gelangen, daß die unentgeltliche Geburts-
hilfe eine berechtigete Forderung ist. Der stumpsinnige
Pöpliker mag freilich mit einer solchen Forderung nichts
andere anzufangen wissen, als schleimige Wege über sie zu
reißen. Die Verwaltung einer Großstadt, die so unbedenklich
viel stilles Geld birgt, soll aber solchen sozialen Forderungen
gegenüber auf höherer Warte stehen als ein verrottetes
Pöplertum.

Ebenso wichtig wie die unentgeltliche Gewährung der Ge-
burtshilfe ist die Reformierung und Unentgeltlich-
keit des Begräbniswesens. Fragen wir auch hier
zunächst nach dem finanziellen Effekt der Forderung. In
Halle werden zur Zeit jährlich etwa 2800 Personen (1895:
2688, 1896: 2759). In diese Ziffern sind die Totgeborenen
(1896: 150) einberechnet, ebenso die beträchtliche Zahl der
Todesfälle von Kindern im zartensten Alter. (1896: 857
unter einem Jahre, 222 von 1—2 Jahren, 190 von

2—5 Jahren) Rechnet man die Kosten eines Begräbnisses
im Durchschnitt auf 35 M. — höher darf man angesichts
der vielen Totgeborenen und der großen Kindersterblichkeit
nicht greifen — dann würden der Gesamtbedarf 98 000 M.
ausmachen, von dem wiederum die größere Hälfte von den
Zwangskassen und anderen Versicherungen zu tragen wäre.
Geht man in Betracht, daß in der Regel dem Todesfall
längere Krankheit vorausgegangen ist, durch welche die Familie
ohnehin finanziell geschwächt wurde, so wird jeder zugeben
müssen, daß die Minderung der Sorgen, die durch die Un-
entgeltlichkeit des Begräbniswesens erreicht wird, mit der er-
forderlichen Summe nicht zu teuer erkauft ist. Auch in
diesem Punkte ist und die kleine Schweiz von mehreren Katen-
schaften voraus.

In mehreren schweizerischen Gemeindegewänden ist die
Unentgeltlichkeit des Begräbniswesens, wozu die Lieferung
des Sarges, das Waschen und die Beilebung des Toten,
der Transport der Leiche nach dem Begräbnisplatze und die
Lieferung der Grabsteine gehören, schon durchgeführt, und in
keiner dieser Gemeinden werden Klagen wegen zu großer
Belastung laut.

Ganz und gar unliebsam ist der Zustand, daß in Halle
einem Defhoff das fast unauferlegte Monopol für die
Leichenbestattung wieder auf Jahre hinaus vom Magistrat
in Vereine mit den Stadtverordneten zuerkannt worden ist.
Wir geben ja gern zu — im Bürgerrevier würde man sagen:
„es wäre allenfalls verständlich“ — daß die brenzliche Stelle,
die Herr Defhoff in dem fischerischen Schmutzprozesse ge-
spielt hat, ihn noch lange nicht unfähig macht, in der honesten
Gesellschaft zu verkehren; etwas andres ist es aber doch, ob
Herr Defhoff nach dem, was vorgefallen ist, sich noch quali-
fiziert zum Inhaber des Begräbnismonopols. Wenn auch die
„besetzten“ Kreise über das Vorkommnis behend den Schleier
der Verschwiegenheit zu breiten geneigt sein mögen, weil so
etwas durch Tausende Lude auch in den besten Familien vor-
kommt, so sollte man doch etwas mehr Rücksichten nehmen
auf die Gefühle des „verkommenen niederen Volkes.“ Der
Schlachtrauf „Auf zum Kampfe für Sitte und Ordnung, für
Reinhaltung der Ege und des Familienlebens gegen die
bösen Sozialdemokraten“ nimmt sich etwas burlesk aus,
wenn hinter dem Herrscher sich die Gestalten von Defhoff u. Ko.
in fleischlicher Sinnensfülle als Genien erheben. Uns soll
die etwaige Wählerwahlerschaft zwischen Defhoff und denen,
die ihm auf's neue zu leimen Monopol verholpen haben,
wenig bekümmern. Wir fordern Reformierung und Unent-
geltlichkeit des Begräbniswesens und haben die Pflicht, nur
solche Kandidaten zu Stadtverordneten zu wählen, welche ge-
willt sind, für Verwirklichung der Forderung einzutreten.

Eine weitere Forderung lautet: **Reinlicher Aufwen-
dungen aus städtischen Mitteln zu Prunzwecken**.
Nur müßten aungt man ein grimmes Wort hinter das
Gehege der Höbe zurück, wenn man erachtet, daß wieder
einem armen Teufel, einer alten Frau, die Armenunterstützung
getrübt oder ganz entzogen worden ist während Tausende
von Markt zu Feiern, Festilluminationen, Wettrennen,
Bismarckadressen e tutti quanti veraungt werden. Wenn
die Reichen ihre feste feiern wollen, so mögen sie das für
ihre Geld thun. Und wenn sie zur Staffage einiger hundert
oder tausend Arbeiter bedürfen, so sollen sie dieelben gleich-
falls aus eigener Tasche bewirken. Sie sollen aber ihre
begehrliche Hand vom Stadtsäckel lassen. Auch bei den
bürgerlichen Kreisen müßte so viel Selbstachtung und Bürger-
stolz vorausgesetzt werden können, daß sie nur solche Kan-
didaten unterstützen, die ein für allemal die Bewilligung von
städtischen Mitteln zu Prunz und patriotischen Sportzwecken
verweigern. Doch das ist nicht zu erwarten; auch die frei-
sinnigsten Stadtväter haben willig die Ausgaben für allerlei
patriotische und sportliche Alortia bewilligt. Die Arbeiter-
schaft dagegen wird wenn sie an den Wählstisch tritt, sich
desen erinnern, daß sie durch die Wahl ihres Vertreters
auch gegen dieien Mißstand im Gemeinwesen, gegen die
Verwendung von städtischen Mitteln zu überflüssigen Zwecken,
Protest einzulegen hat.

Die **Übernahme der Straßenbahnen in städtische
Verwaltung** wird von uns gefordert, weil wir es für
ein wirtschaftliches Vergehen schwerster Art an der eigenen
Gemeinde halten, wenn nutzbringende Einnahmequellen der
privatkapitalistischen Ausbeutung überlassen bleiben. Im
Haushalt für das laufende Jahr befinden sich nur knappe
2870 M., die von der Pferdebahn an die Stadt als An-
teil aus der Fahrvertriebs-Einnahme zu zahlen sind. Die
elektrische Bahn bezahlt gar nichts. Wenn man erwägt,
welche große Einnahmequelle sich die meisten englischen Stadt-
gemeinden erschließen haben durch Übernahme der öffent-
lichen Verkehrsmittel in eigene Regie, wenn man ferner be-
denkt, daß der Betriebgewinn aus unseren städtischen Ges-
werken für das laufende Jahr mit 318 364,60 M., der Ge-
winn aus dem städtischen Wasserwerke mit 133 000 M. und der
aus der städtischen Sparta mit 99 000 M. eingeleht

ist, und wenn man endlich berücksichtigt, daß die elektrische
Bahn wie auch die Pferdebahn ganz außerordentliche Ueber-
schüsse abwirft, so wird mannen gefragt werden, wie die
Stadtverwaltung, von der jede Marktfrau um einige Rittel
gehehret wird, sich solche starkfließende Einnahmequellen hat
entgehen lassen. Die Mehrheit der gegenwärtigen Stadt-
verordneten will trotzdem aus hier nicht zu erörternden
Gründen nichts von Uebernahme der Straßenbahnen in
städtische Verwaltung wissen. Darum müssen andere Männer
gewählt werden. Viele unserer Wünsche könnten bequem
erfüllt werden aus den müßigen Erträgen, die der Stadt
nach Durchführung der Forderung zufließen. Jetzt berechnen
sich aus den Ueberflüssen der Straßenbahnen die Aktionäre.
Die Stadtverwaltung kann den Honotat selbst leeren.

Auch die **Abschaffung des Bürgergeldes**
wird von uns gefordert. Nach dem städtischen Regulator
vom 3. Juli 1893 besteht für Zahlung des Bürgergeldes
folgende Tare. Bei einer Staats-einkommensteuer

bis 6 M. beträgt das Bürgergeld 3 M.
9 — 16 „ „ 6 „
21 — 36 „ „ 12 „
44 — 60 „ „ 20 „
70 — 92 „ „ 30 „
104 — 132 „ „ 45 „
bis mehr als 132 „ „ 60 „

Und demit ist's schon ab! Wir sind Gegner jedes
Bürgergeldes. Auch die Reichen sollen davon befreit
sein. Die vorstehende Staffel hat aber nun gar keinen
Sinn. Das wichtigste, eigentlich das einzige Recht, dessen
man durch Erwerbung der Eigenschaft als Bürger teilhaftig
wird, ist das Recht, an den Stadtverordnetenmatten teil-
nehmen zu dürfen. Wenn das Bürgergeld gestrichelt wird,
dann müßte es sich dem Wahlsystem anpassen. Die höchste
Stufe des Bürgergeldes (60 M.) müßte schon gestrichelt werden
bei einem Einkommen von 5500—6000 M. (nach dem Eink.-
St.-Ges. vom 24. Juni 1891). Alle größeren Einkommen
zahlen gleichfalls nur 60 M. Bürgergeld. Nun liegt die
Sache aber so, daß alle hiesigen Bürger, deren Einkommen
bis 12 000 oder 15 000 M. beträgt, in der dritten Klasse zu
wählen haben.

Ihr anteiliges Recht an den Stadtverordnetenwahlen ist
also ein gleiches. Wenn bei Erhebung des Bürger-
geldes ein Schein des Rechts gemahrt bleiben soll, dann
müssen alle Bürger, die etwa in die 1. bis 30. Steuerstufe
eingeschätzt sind (900—14500 M.), auch nur ein Bürger-
geld in gleicher Höhe zahlen. Gleicher Preis für gleiche
Ware. Dagegen müssen alle, die in die 2. Wählerklasse
gehören, also in die 31. bis etwa in die 55. Steuerstufe
(48 000 M.) eingeschätzt worden sind, das Zwanzigfache
des einfachen Bürgergeldes bezahlen, denn ihr Wahlrecht ist
etwa ein zwanzigmal so großes wie das der Wähler
dritter Klasse. Und allen, die in der 1. Wählerklasse sich
befinden, müßte das hundertfache des einfachen Bürger-
geldes aberkannt werden, denn ihr Wahlrecht ist hundertmal,
in diesem Jahre sogar hundertsechzigmal so groß. Diese Staffelung
hätte, wie wiederholen es, wenigstens einen Schein des
Rechts für sich. Daß aber ein Bürger erster Stufe mit
100 000 M. Jahres-einkommen und einem hundertfach
größeren Wahlrecht als ein Bürger der dritten Abteilung
eben nur so viel Bürgergeld zu zahlen hat wie der
letzte, das ist der Gipfelpunkt einer zum Laffen gewordenen
Methode.

Im Haushalt für das laufende Jahr sind 7200 M. für
Einnahmen aus gezahstem Bürgergeld eingeleht. Ver-
gangenes Jahr waren es 8300 M. Wer einmal in die
erste oder zweite Wählerklasse gehört, läßt nicht so leicht
Gefahr, daß ihm wegen zu geringen Einkommens das Bürger-
recht wieder entzogen wird, wie es Jensen 1400 Arbeitern
erging, denen zwar vor zwei Jahren je 3 M. Bürgergeld
gebührend abgehoben wurden, denen aber im vergangenen Jahre
das Bürgerrecht wieder entzogen wurde, weil ihr steuer-
pflichtiges Einkommen unter 660 M. gerulien ist. Solche
„Entziehungen“ machen das Bürgergeld zu einem doppelten
Unrecht.

Doch genug über unser Programm. Werfen wir noch
einige Blicke in den recht interessanten Haushaltplan.

Tagesgeschichte.

Der **Petersprozess** gelangte gestern in der Berufung
vor den Disziplinarrichter für die Schutzgebiete zur Verhand-
lung. Berufung war eingeleht worden sowohl von Dr.
Peters als auch vom Staatsanwalt, als welcher Legations-
rat Sellwig fungierte. In erster Instanz war Peters be-
tandlich zur Dienstentlassung und zur Tragung eines Teils
der Kosten verurteilt worden. Er wird beurlaubt:

1. a) im Oktober 1891 am Rittmeisteradjuten einen Reger-
jugen und im Januar 1892 ein Regimenten militä-
risch aufhängen lassen, b) im Oktober und November 1891
ungerechtfertigter Weise Kriegskräfte Bewilligungen mit
dem Hauptmann Malama herbeiführen, c) zu belieren Zeit
gegen drei Regimenten militärischer Verbände eine un-

Das Landgericht über den letzten Tag der Verhandlung...
Das Landgericht über den letzten Tag der Verhandlung...
Das Landgericht über den letzten Tag der Verhandlung...

Parteinachrichten.

Genosse Karl Krüger...
Genosse Karl Krüger...
Genosse Karl Krüger...

Gen. Simon in Erfurt...
Gen. Simon in Erfurt...
Gen. Simon in Erfurt...

Bei der Bürgerdeputiertenwahl...
Bei der Bürgerdeputiertenwahl...
Bei der Bürgerdeputiertenwahl...

In Elmshorn hat unsere Partei...
In Elmshorn hat unsere Partei...
In Elmshorn hat unsere Partei...

Wie ein Gegner über die Sozialdemokratie urteilt...
Wie ein Gegner über die Sozialdemokratie urteilt...
Wie ein Gegner über die Sozialdemokratie urteilt...

Die sozialdemokratische Partei...
Die sozialdemokratische Partei...
Die sozialdemokratische Partei...

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand in der Fischerei...
Der Ausstand in der Fischerei...
Der Ausstand in der Fischerei...

Die streikenden Metallarbeiter...
Die streikenden Metallarbeiter...
Die streikenden Metallarbeiter...

Die Münchner Gewerkschaften...
Die Münchner Gewerkschaften...
Die Münchner Gewerkschaften...

Ausland.

Ein allgemeiner dänischer Gewerkschaftskongress...
Ein allgemeiner dänischer Gewerkschaftskongress...
Ein allgemeiner dänischer Gewerkschaftskongress...

England. Zum Kampf der Maschinenbauer...
England. Zum Kampf der Maschinenbauer...
England. Zum Kampf der Maschinenbauer...

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. November 1897.

Die Arbeitervereinsversammlungen...
Die Arbeitervereinsversammlungen...
Die Arbeitervereinsversammlungen...

Die Frauen und die Arbeitervereinswahlen...
Die Frauen und die Arbeitervereinswahlen...
Die Frauen und die Arbeitervereinswahlen...

Bestätigt wird von der Arbeit. Ma. Sig...
Bestätigt wird von der Arbeit. Ma. Sig...
Bestätigt wird von der Arbeit. Ma. Sig...

Ein Gesandter. Am Mittwoch vergangener Woche...
Ein Gesandter. Am Mittwoch vergangener Woche...
Ein Gesandter. Am Mittwoch vergangener Woche...

Ein schwerer Unfall hat sich in der Sonntags-...
Ein schwerer Unfall hat sich in der Sonntags-...
Ein schwerer Unfall hat sich in der Sonntags-...

Am Arbeiterbildungsverein wird am Montag...
Am Arbeiterbildungsverein wird am Montag...
Am Arbeiterbildungsverein wird am Montag...

Am Wohlthätigenverein beginnt am heutigen...
Am Wohlthätigenverein beginnt am heutigen...
Am Wohlthätigenverein beginnt am heutigen...

Zeit. Nicht nette Abgangsformen im Verkehr...
Zeit. Nicht nette Abgangsformen im Verkehr...
Zeit. Nicht nette Abgangsformen im Verkehr...

Zeit. In gestriger Nummer ist verächtlich im...
Zeit. In gestriger Nummer ist verächtlich im...
Zeit. In gestriger Nummer ist verächtlich im...

Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...
Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...
Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...

Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...
Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...
Zeit. Die Bekörre in Weisfeld hat geplant...

am Sonntagen zu unterrichten...
am Sonntagen zu unterrichten...
am Sonntagen zu unterrichten...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...
Arbeiter-Mitgli. In Absicht wurde dem...

Neu aufgenommen:

Kurzwaren

Posamenten.

Die Auswahl in allen Artikeln entspricht dem grossen Umfang des Etablissements.

Die Preise sind auf das denkbar Niedrigste festgesetzt worden und stehen ausserhalb jeder Konkurrenz.

Geschäftshaus

W. M.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

fast 80000 Frs., Kanonern und Einrichtungen 500000 Frs.;
Kriegsgeld für vier glückliche Spieler, um ihnen die
Beimbleibe zu ermöglichen 100000 Frs.; ebenso für die
Verhinderung von Selbstmorden veranschlagt.
Nichtbevorzugter haben sich im allgemeinen Finanzehre 35
Belonen wegen ihrer Tapferkeit erblüht. — Eine weitere Be-
merkung ist überflüssig.

Im deutschen Zielballklub zu Prag wurde beim
Wettspiel der 25jährige Kaufmann Stohahn aus Leipzig von
seinem Partner so gegen den Unwillen gelassen, daß er alsbald
verstarb.

Im Säuwinger in Kono (Kaschau) wurde der
Wichtige Zeremonie Kolberg von der Seite zerstört.
Seine Gedächtnisse wurden acht Versionen erbrüht, mehrere
schwer vermischt.

Die Reichenverbreuung geschieht in Gotha auf folgende
Weise: Der Reichtum kommt weder mit dem Brennmaterial noch
mit den Klammern in Verbindung, sondern das Brennmaterial
(Krautholz) wird durch Erziehung in gasförmige Kohlenwasser-
stoffe verwandelt und in dieser Form mit atmosphärischer Luft
vermischt; ein solches Gemisch giebt bei der Entzündung eine un-
gehörige Hitze, diese Entzündung findet in einer Kammer statt,
welche mit gutartigem gasförmigen Kohlenstoffgas angefüllt ist.
Sobald diese Sieme zerfallen sind, wird das Gas abgeleitet und
wird sich an den glühenden Steinen auf ca. 1000 Grad Celsius
erhitzen.

Wenn man der Satz noch beendeter Feier aus der Kapelle des
Krematoriums herabgelassen worden ist, wird er zunächst in eine
durch eine kleine Thür abzubehrende Kammer, den eigentlichen
Verbrennungsraum geschoben, in welchen nun die an den Steinen
erhitzte Luft geleitet wird. Schon nach wenigen Minuten fängt
das Gas des Saures und wird infolge der großen Hitze ver-
flüchtigt. Da der menschliche Körper eine ziemlich große Menge
brennbarer Substanzen enthält, so geraten dieselben durch die hohe
Temperatur natürlich auch ins Glühen, aber obere glühende
Flammenerscheinung. Mit der fortwährenden Verbrennung fallen
die glühenden Überreste in sich zusammen und durch einen Wohl-
auf Chamottesteinen in einen nach unten hin beengenen Schacht,

durch welchen die erhitzte Luft ebenfalls strömt, um so auch die
letzten brennbaren Stoffe zu zerstören; schließlich sammelt sich in
einem Blechbehälter ein feines Säulenflüssigkeit.

Der ganze Prozeß dauert etwa eine Stunde, das Blechgefäß
mit der Asche, etwa zwei Kilogramm von einem erwachsenen
Menschen, wird sofort verbrannt, mit dem Namen des Eingekerkerten
versehen und in den Hinterbehalten übergeben.

Aus dem Reich.

Berliner Merse. Am Montag wurde das Riesen-
Kartennetz von Westheim in der Leipzigerstraße gegenüber
den alten Reichstagsgebäude eröffnet. Das Gebäude ist 60 Meter
breit, 75 Meter hoch, hat fünf Stockwerke und vier Höfe. — Ein
noch ganz jugendliches Arbeiterpaar hat sich in einer Session der
Friedrichstadt erschossen. — A. Richter hat seine 25. Vier-
quelle eröffnet.

Leipziger Merse. Arbeiter-Risiko. In der Eisen-
fabrik von E. Weder und Co. zu Leipzig verunglückte ein
Arbeiter beim Transportieren eines ca. 60 Zentner schweren Gü-
terwagens. Es war auf eine Kiste geladen, aber beim Fahren ab-
gerollt und hatte dem Arbeiter vier Beine des rechten Fußes
abgeschnitten. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von vier
Kindern. Es ist übrigens fast jeder schon der dritte Unfall in
genannter Fabrik. — In eine gefährliche Situation
geriet in einer geschäftlichen Angelegenheit ein 18 Jahre alter Arbeiter
Er getrie mit dem Kopf zwischen einem Fußstuhl und dem Fuß-
stuhlschub. Zum Glück kam der junge Mann mit Haut-
schürnungen am Kopf und in Gesicht davon. — In Klein-
Hörsdorf wurde auf einem Neubau ein Zimmermann drei
Stück hoch herab und hies auf der Stelle tot.

Somburg u. d. S. In Westheim an der Somburg-Ülmer
Eisenbahn trach in der Nacht vom Samstag zum Sonntag im
Dofe des Bauwärters Meyer Feuer aus, welches dessen Zeugnis
mit Futter- und Gartengeräten vollständig vernichtete.

Köln. Die Feiern gegen die verurteilten Kämpfer
die an den letzten Tagen auf den Chausseen der Provinz mehrere
Raubmordtaten machten. Bei den Feiern wurde ein ge-
wöhnlicher Mann in die Luft geschossen.

Düren. Der vor einigen Tagen verlebte Metzger und
frühere Teilhaber der Firma Karl Seiler und Söhne, Ulrich
Schleicher, hat 600000 Mk. für wohlthätige Zwecke vermacht.
Daneben 100000 Mk. für die Kapelle des Heiligen von
Schiedsmann in Weisfeld, 100000 Mk. der Dürer-Kapelle
und 25000 Mk. dem rheinischen Blindenverein. Die dem Ver-
storbenen geerbte Burg Aldegen wurde dem Reichs-Düren
vermacht. — Wie viel von all diesem Reichtum hat der Ver-
storbene wohl durch seiner Hände Arbeit verdient haben?

Continua.

Zur Stadterweiterung-Bahn:
1. W. vom Benkendorfer. 0. W. gefunden vom Tischlermeister. 0. W. Schade.
Die Bahnhöfe reitet hier 1.15 W. Schade.
Zum Fonds des Volksblattes:
Von einer roten Antikaffe auf dem Brannenplatz 1.30 W. Schade.

Für die englischen Metallarbeiter:
Richtschmied 240 W.
Von Metallarbeitern aus Detmold 6 W.

Für die Redaktionen veranlagt: Dr. Voelkel in Halle



**Reisendes Geschenk
für Damen.
Dreifacher
Toilette-Spiegel**
in bestem Glase 8 bis 12 W.,
je nach Ausstattung
mit billigen Glase 50 W. 1 W. u.
2 W. je nach Größe

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Reinigerstraße 90.

Glühstrümpfe, transportfähig, von jedermann leicht anzusetzen, fertig zum Gebrauch, **Waren-** **E. Pinthus,** Marktplatz **Preis per Stück 46 Pf.** **haus 18.**

**Stadterordneten = Wähler =
Versammlungen**
Wittwoch den 17. November nachmittags 4 Uhr
im Glauchaischen Schützenhaus (Zwingerstr.), **Lezten Dreier**
(Merseburgerstraße), **Freybergs Garten** (Krausenstraße), **Weiß-**
bier-Salon (Bernburgerstraße).

Tagesordnung: Die bevorstehenden Stadterordneten-Wahlen und das sozialdem. Programm.
Es ist Pflicht aller Wähler in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Arbeiter-Bildungs-Verein f. Halle u. Umg. **Gewerkschafts-Kartell**
Wittwoch den 17. November (Dinstag) abends 7 1/2 Uhr im Vereins- **Weißenfels.**
lokal, Karlsruherstr. 14
Versammlung. **Befprechung.**
Vortrag des Bundesvorsitzenden der freien Turner **Kaah** aus Leipzig:
Zweck und Ziel der freien Turner. **Der Vorstand.**

Das zehnjährige Stiftungsfest
des **Bereins der Schlosser, Dreher und Berufsangehörigen**
findet Sonnabend den 4. Dezember 1897 von abends 7 1/2 Uhr an im
„**Alte Halle**“ statt.
Theater und Ball
unter gütiger Mitwirkung der **dramatischen Abteilung** des Arbeiter-
Bildungsvereins.
Freunde und Gönner werden hierzu freundlich eingeladen.
Fest-Komitee.

Reparaturen
an **Violinen, Sarroniten, Harmonikas**, sowie an allen **Jungens-**
Instrumenten werden tadelloso ausgeführt
von **G. H. Baurhardt**, Steinstraße 5 und
O. Thiele, Gr. Breitenstraße 10 in
Giebichenstein.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
D. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHNITZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
ist das beste und im Gebrauch billigste
und bequemste
Waschmittel
der Welt.
Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson's“
und die Schutzmarke „Schnecke“

Billige Uhren!
Durch günstigen Einkauf
verkaufte ich Schlagwerk-
Regulatoren, 14 Tagegeh.
ff. Wert in wunderbarer
schöner Ausstattung 13.4.
außerordentlich billig.
Gibt eine glänzende Re-
nomee mit Goldband 10.4.
Nidel Cylinder-Memori-
toit 6.4. Wanduhren 2.50.4.
ff. Nickel-Wecker (Klingelton), feinstes
Fabrikat 2.25.4. Auf die Wecker
außerst beliebt sind, beneh mein fol-
gender Umfange genügen.
Sparmann's
Uhrenfabrik
ar. Steinstraße 47, neben **Walla-**
NB. 3/4 Jahre nur Beste 1. Qualität
am Lager, letzte daher jede gewünschte
Garantie.
Bei Husten, Heiserkeit u.
empfehlen echten, festgefrorenen
schwarzen Johannisbeersaft.
Universal-Droguerie
C. Krüger.
Ede. Merseburger- und Köpenickerstr.
X 1. Posten jeder, vollere Dosen ver-
X 2. Posten, billiger.
X 3. Sternlicht, Alter Markt 11.

Stiefel u. Schuhe, jeft dauer-
haft, gut gearbeitet, sehr be-
quem, empfindlich auf billigen Preisen nur
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Neue Ofenrohre empfindlich billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Schäffner-Vilzstiefel
X getragen, aber gut erhalten, einen gr.
X Nutzen, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Ein kleines Restaurant sofort zu
kaufen gesucht. **Robert Albrecht-**
straße 1 in Schöneberg.

Wahalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Herr **Carlson**, **Cleo u. Gaudon**,
Dramaturg-Liturgischler am **Ringenden**
Tropen. (Sensational!) **Wit Kariska**
und **Dr. Carlsson**, japanische
fantastische Lustspiele. **Die Juchel-**
Wohlfahrt, **Waffenparaden**. **Eda**
Hohndorfs „Schäferinnen Quartet“.
Tamen **Belang** und **Kanz-Gelächter**.
Herr **Henry Hannan**, Charakteristiker
und **Amateur**. **Richard Givras**
Zieher, **Wieder** und **Wagner-Sängerin**.
— Herr **Martin Reuter**, Original-
Belang- und Charakter-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Schwarzbrot, **stark und kräftig.**
OTTO HÄNEL,
empfehlen
Gars 12 u. Geißstr. 46.

Waren-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S.
14 Leipzigerstraße 14
obere Etage.
Möbel-Kredit-Haus.
Kleine Anlagungen!
Spielend leichte Abzahlungen!
Beim Kauf strenge Verschwiegenheit.

Stiefel u. Schuhe, jeft dauer-
haft, gut gearbeitet, sehr be-
quem, empfindlich auf billigen Preisen nur
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Neue Ofenrohre empfindlich billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Schäffner-Vilzstiefel
X getragen, aber gut erhalten, einen gr.
X Nutzen, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Ein kleines Restaurant sofort zu
kaufen gesucht. **Robert Albrecht-**
straße 1 in Schöneberg.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotzsch — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. M. H. S.) Halle a. S. **Stieritz 11. Heiligs.**

„Alles um des Volkes willen.“

„Alles um des Volkes willen!“ —
Sich ich lade selbst im Stillen.
Dieser Bienen und Bienen.
Und daß man so gläubig ist!
Ich für mich, bin ich.
Doch das Volk... das Volk muß glauben!
Glauben heißt der Zaisman.
Dem die Erde unterhan;
Wir die Adler — sie die Lauben.
Und das Volk, das Volk muß glauben.
Glauben, oder doch so thun.
Täglich in die Kirche lauter.
Himmliche Traktaten kaufen.
Und mit Jordanwasser taufen.
Sami den Christlichen Verein —
Nun für mich sind's so vielen.
Doch das Volk... das Volk muß beten!
Denk, denk nur den Stund.
Wenn die Menschen auf einmal
Gottlos, wie vor dem wir, thäten!
Nun, das Volk, das Volk muß beten.
Betet... oder doch so thun.

Die „Quelle des Meinoids“

in der Praxis eines konservativen Richters.

Die in der letzten Reichstags-Session abgelehnte Strafprozeß-Ordnung Novelle enthielt unter anderem eine von allen Parteien, auch von konservativer Seite, begrüßte Änderung, in dem die Abnahme von Eiden betreffenden Verfahren. Es sollten danach die Zeugen nicht mehr wie jetzt in der Regel vor ihrer Vernehmung, sondern stets erst nach derselben befragt werden, oder wie es richtiger-technisch heißt: an Stelle des Voreides sollte der Kedeid treten. Zur Begründung wurde in der Regierungsvorlage u. a. ausgeführt, daß die jetzige Regel des Voreides „geradezu als eine Quelle des Meinoids bezeichnet werden müsse.“ Der Voreid erschwere eine Gegenüberstellung mit anderen Zeugen, hindere oft eine Zurücknahme unwahrer Angaben, summa sehr viele Zeugen durch die ihnen neue Eigenartigkeit einer Gerichtsverhandlung in eine Unruhe versetzt werden, die selbst ein richtiges Verständnis und eine hinreichende Würdigung der vom Richter oder von Prozeßparteien gemachten Fragen und Vorhaltungen unmöglich macht. Im Reichstag und auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist wiederholt auch auf den rein mechanischen, notwendigen Zusammenhang der richterlichen Thätigkeit mit der Meinoidsleistung eines Zeugen hingewiesen — kann doch kein Meinoid geleistet werden, ohne daß der Richter den Eid abnimmt. Die „Heiligkeit des Eides“, hieß es insbesondere von konservativer Seite, erfordere, daß schon jetzt von der Befugnis der Abnahme eines Kedeids statt eines Voreides häufiger Gebrauch gemacht werde. Auch sei insbesondere bei Kappalien die Eidesleistung eng auf die zur Anlage gestellte That zu beschränken und Fragen zu vermeiden, deren Beantwortung eine feilsche Torheit des Zeugen hervorgerufen geeignet sind.

Wie wenig Erfolg alle diese Verhandlungen im Parlament und ähnliche auf kirchlichen Versammlungen erhobenen Vorhaltungen in der Praxis haben, zeigt die folgende Vagatellsache, die am 25. Oktober vor dem Schöffengericht zu Osterburg unter Vorsitz des konservativen Abgeordneten, Premier-Leutnant a. D., Rittergutsbesitzer und Amtsgerichtsrats Hinburg zur Verhandlung gelangte. Dort war eine Frau Folgt angeklagt: 1. Wasser aus einem Fenster nach der Straße zu gießen zu haben, ferner sollte sie eine Schmittlerin Böß durch die Anrede „Schwartz Hexe“ beleidigt haben. Die Angeklagte wurde wegen der Lieberkeitung zu einer Haft, wegen der Beleidigung zu drei Monaten verurteilt. In der Verhandlung wurden als Zeugen die Beleidigte und ein

Arbeiter Held vernommen. Beide schilderten den zur Anlage gebrachten Vorfall im Sinne der Anklage. Am Schluß der Verhandlung wurde jedoch der Arbeiter Held wegen dringenden Verdachtes des Meinoids durch das Gericht verhaftet. Und das kam so. Der Vorsitzende vernahm zunächst die ledige Schmittlerin Böß. Nach ihrer Beerdigung schilderte diese den Sachverhalt und teilte auf Befragen mit, daß sie auf demselben Gut wie der gleichfalls ledige Held arbeite und mit diesem nur eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung teile. Der Vorsitzende fragte die Zeugin, ob sie mit Held in wilder Ehe lebe. Die Zeugin verstand diese Frage nicht. Sie wurde dann befragt, ob sie in intimen Verkehr mit Held stehe. Auch diese Frage schien das Mädchen nicht zu verstehen. Auf die dann vom Vorsitzenden an sie gerichtete Frage, ob sie in geschlechtlicher Beziehung zu Held stehe, erwiderte die Schmittlerin: „Das kann mir keiner beweisen.“ Der Vorsitzende verjuchte der Zeugin klar zu machen, daß er nicht wissen wolle, ob ihr jemand das beweisen könne, sondern ob sie tatsächlich in geschlechtlichem Verkehr zu Held stehe. Die Zeugin verneinte diese Frage. Auf den Vorhalt, daß eine falsche Aussage sie eventuell ins Zuchthaus wegen Meinoids bringen könne, beantwortete sie die abermals an sie gerichtete Frage mit ja. Rummehr wurde der Arbeiter Held als Zeuge angerufen und vom Vorsitzenden befragt. Auch an diesen Zeugen richtete der Vorsitzende die Frage, ob er in wilder Ehe lebe, und als der Zeuge diese Frage nicht verstand, ob er geschlechtlichen Verkehr zu der Böß habe. Auch dieser Zeuge erwiderte zunächst: „Das kann mir keiner beweisen.“ Die dann wiederholt gestellte Frage verneinte er. Der Vorsitzende macht den Zeugen auf die Folgen einer falschen Behauptung aufmerksam, ohne ihm vorzuhalten, was die Böß über den Verkehr bereits bekundet hatte. Der Zeuge verblieb bei seiner Beinerneung. Die Schmittlerin Böß wurde nimmehr vom Richter befragt, ob der Verkehr häufiger gewesen sei. Diese Frage wurde bejaht. Das Gericht beschloß sodann die Verhaftung des Zeugen Held wegen dringenden Verdachtes des vorläufigen Meinoids.

Diese Verhandlung drängt die Frage auf die Lippen: mußte denn nach dem heutigen Gesetz so, wie hier geschehen, verhandelt werden? Die Antwort ist: Nein!

Zunächst bestimmt § 60 der Strafprozeß-Ordnung, daß schon jetzt „aus besonderen Gründen“ die Beerdigung eines Zeugen bis nach Abschluß der Vernehmung ausgesetzt werden kann. Von dieser Befugnis hätten sicherlich in einem Falle, wie dem vorliegenden, 99 Proz. aller preussischen Richter Gebrauch zu machen sich veranlaßt gesehen. Ferner aber: war denn die Frage nötig? Auch dies möchten wir unbedingt verneinen. Wir halten die Frage geradezu für unzulässig. Es kann dahingestellt bleiben, ob die intimen Beziehungen zwischen den beiden Zeugen überhaupt mit dem Gegenstand der Anlage in irgend einer Beziehung standen; uns ist ein solcher nicht ersichtlich. Rahm aber das Gericht an, es käme für das Urteil nach irgend einer Richtung auf die Erforschung eines geschlechtlichen Verkehrs zwischen den Zeugen an, so genügt die bereits erfolgte Befragung, daß die gemeinschaftliche Wohnung beider Zeugen aus Stube und Küche bestehe. Seltens war die Frage an Held überflüssig, nachdem sie bereits von der Schmittlerin bejaht war. Es ist unverständlich, was der Richter denn eigentlich mit seiner Frage erfordern wollte, nachdem ihm die Wohnungsverhältnisse der beiden bereits geschildert waren. Die Antworten beider machen es klar, daß sie den Sinn der Frage des Richters unter diesen Umständen nicht verstanden, ja nicht verstehen konnten. Sie müßten beide annehmen, daß doch wohl der Richter unzulässig von ihnen wiederholt wissen

wollte, was sich bereits aus ihrer Schilderung der Wohnungsverhältnisse ergab. Sie mögen angenommen haben, es solle sich um die Frage handeln, ob ihr Verkehr Folgen gehabt habe oder dergleichen. Aber mag dem sein wie ihm wolle, wie konnte der Vorsitzende es unterlassen, dem Zeugen Held mitzuteilen, daß die Frage von der Schmittlerin bereits bejaht war?

Die referierte Verhandlung erweist klar, daß die beabsichtigte Änderung der Regel des Voreides in einen solchen des Nachbeides nicht zur Besserung der „Quelle des Meinoids“ genügen würde. Es wäre notwendig, überdies ausdrücklich dem Gericht die Befragung über überflüssige oder unzulässige Fragen zu unterlegen, ihm die Vorhaltung entgegenstehender Aussagen vor der Beerdigung zur Pflicht zu machen.

Tagesgeschichte.

Die konservative Herrlichkeit hat durch die lange Reihe von Niederlagen, welche die Junter seit 1893 zu verzeichnen haben, gar sehr an Glanz verloren, und zwar besonders in den Augen derer, die bisher die Hauptstützen ihrer Herrschaft waren. Die Wohl in der Westpreignig jetzt, wie die Freie P. H. mit Recht betont, daß viele Gegner der konservativen Partei erst mobil geworden sind, als sie bemerkten, daß die Wiederherstellung der konservativen Herrschaft nicht unmöglich sei. Die Korrespondenz für Zeitungsbilätter bemerkt dazu:

Das ist ein erster Punkt, mit dem die Konvention bei den nachfolgenden allgemeinen Wahlen rechnen müssen. Ihre Herrschaft stützt sich vielerorts nur auf die Furcht, auf den Glauben an die Unheilbarkeit des Landrats, der im Vorhinein, der Gutsherren. Die Liebe des freien Mannes fehlt ihnen; wenn die Leute merken, daß die herrschende Partei auch schwach und schließlich ist, dann verliert sie an Wertschätzung, während der Gegner Verachtung aus den Schmolzwinter erhält. Die konservative Partei verliert Boden, sowohl im Mittelstande, als bei den kleineren Besitzern, auch auf dem platten Lande. Das lehr dieses Schicksal einer wahrhaftigen Hochburg der konservativen Sache“ sehr deutlich, um so mehr, als die Niederlage in der Westpreignig nur ein neues Glied in einer langen Reihe von Niederlagen bildet.

Der Hochmut, mit dem sich die Junter als die Vertreter des Volks aufspielen und in besten Klamm Berücksichtigung ihrer agrarischen Sonderinteressen fordern, läßt sich denn auch nur mehr daraus erklären, daß die Regierung, trotz aller oppositioneller Gesäfte der Junter, hinter ihnen steht und sie pflegt und hätschelt. Erfüllen die nachfolgenden Wahlen nur einmüßigen, was von ihnen in der Zurückdrängung der Junter erwartet werden kann, so wird der Widerstand der agrarischen Regierungspolitik noch schärfer hervortreten.

Soziales.

— Für warmes Frühstük, das in den Monaten Januar bis März i. J. an bedürftige Pflingte der Gemeindefürsorge in Brandenburg verabreicht werden soll, wurden von der Stadterordnetenversammlung nach einem Magistratsantrage 1400 M. bewilligt. Für den gleichen Zweck wurden im Winter 1894/95 1574.33 M., 1895/96 1576.50 M. ausgegeben. Im vorigen Jahre wurden 1600 M. bewilligt.

— Aus dem Königreich Welle. Herr Welle, von dem jetzt wegen der Entlassung der katholischen Arbeiter so viel die Rede ist, scheint dem König Stimm nachzugeben. Auch im Königreich Welle darf nur mit allerhöchster Genehmigung gehiretet werden!

— Chinesische Antis in Deutschland? Ein Trupp chinesischer Arbeiter, aus 14 Personen bestehend, langte am

Die Abteilung für:

Puppen und Spielwaren

ist eröffnet.

Grösste Auswahl!

Bekannt billige Preise!

Warenhaus E. Pinthus

Marktplatz 18.

